

Du gehst zu Frauen...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 32: **Strandbad**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein junger Mann wollte heiraten. Das war ja an sich nichts Außergerwöhnliches. Aber er wollte es tun, obgleich er nichts in die Ehe brachte als eben sich selbst. Das war schon weit bedenklicher. Zudem liebte er seine Frau. Und das mußte ihm zum Verhängnis werden; denn sie galt für sehr schön, sehr reich und sehr musikalisch. So waren alle Voraussetzungen für eine unglückliche Ehe gegeben. Er fühlte dies auch. Darum beschloß er, zu einer sehr alten und entsprechend weisen Frau zu gehen, deren Rat die Töchter des Landes einzuholen pflegten, wenn sie ihren Entschluß bereits gefaßt hatten.

Zu ihr ging also eines Abends der Jüngling, mit dem festen Vorfaß, ihr zu gehorchen, denn zu den Ratschlägen seiner verheirateten Freunde und Bekannten hatte er begreiflicher Weise nicht genügend Vertrauen.

„Was muß ich tun, um meine Ehe glücklich zu gestalten“, fragte er die Alte. —

„Stede das Meer in Brand, so wirfst Du es wissen“, lachte die.

Der Jüngling sah sie betroffen an: „Sonst weißt Du kein Mittel?“

„Keines.“

Da wandte er sich traurig zum Gehen. Als die Alte sah, daß es ihm ernst war, hatte sie Mitleid mit ihm und hielt ihn zurück:

„Eine glückliche Ehe ist wie ein brennendes Meer“, sagte sie, aber wenn Du Mut hast, so will ich Dir ein Mittel geben, das Deine Ehe erträglich gestalten kann.“

„Tue es, ich bitte Dich darum.“

„Du liebst Deine Frau?“

„Mehr als mein Leben“, rief der Jüngling mit Begeisterung.

„So höre! Vor vielen Jahren begegnete mir auf meinen Wanderungen ein Mann, der ging zu den Frauen, um ihnen die Wahrheit zu künden. Er sprach auch zu mir, und was er sagte, war gut und weise. Zum Danke gab ich ihm ein Mittel, das ihm helfen sollte auf seinem schweren Wege. Er aber verstand es nicht anzuwenden. Mögest Du die bessere Einsicht haben.“

Damit ging sie hinaus, und als sie wiederkam, hielt sie in der Hand — eine kurze Peitsche.

Der Jüngling sah es und schauderte.

„Und damit soll ich . . .?“

Da sah die Alte, daß auch er sie nicht verstand.

„Du Tor!“, schrie sie wütend, „nicht Du . . . Sie!!!“

Und sie warf ihm die Peitsche vor die Füße und verschwand in einer Wolke von Rauch und Nebel.



„Sie müend no alli Tag is Strandbad cho und tüchtig turne, denn chönd Sie au derig Müs über wie-n!“

Strandbad

Sänge gerne Dithyramben
Von den Nixen an dem Strande:
Wie sie kühn im Wasser paddeln
Und sich reckeln kühn im Sande;

Schriebe poesiebegeistert
Viel in zarten Lobgedichten,
Von den klug verhüllten Tanten
Und den defoll'tierten Nichten.

Spräche in gebund'ner Rede
Gerne einen Märchenreigen:
Von den Reizen, die die Nymphen
Freundlichst dem Beschauer zeigen.

Doch ich darf's mit zwei Faktoren
Unbedingt mir nicht verheien:
Erstens mit der holden Gattin,
Zweitens mit den — Polizeien.

J. anzchen

Fatal

Coiffeur: „Ihr Haar ist neuerdings sehr dünn geworden. Sie sollten mein vorzügliches Haarwuchsmittel benutzen.“ —

Herr in den mittleren Jahren: „Das dürfte bei mir nicht viel nutzen. Seit meine Frau anfängt, grau zu werden, zieht sie mir andauernd von meinen dunklen Haaren aus, um mich ihrem Alter anzunähern. Und meine kleine Freundin möchte mich gerne jugendlich haben und reißt mir die weißen Haare aus.“

10

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Sommerterrasse